

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten 2022/2023

Mehr als ein Dach über dem Kopf. Wohnen hat Geschichte

**Kurztexte Landessiege
Niedersachsen**



Kontakt:

Körper-Stiftung

Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten

Kehrwieder 12

20457 Hamburg

E-Mail: gw@koerber-stiftung.de

Telefon +49 40 80 81 92 - 145

www.geschichtswettbewerb.de

Beitragsnummer 20231051

„Fürstliches Wohnen vor und nach der Novemberrevolution – Das Beispiel der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig“ von Marlene Löffler (Klasse 10, Hoffmann-von-Fallersleben-Schule Gymnasium, Braunschweig, Tutor: Christian Mühling)

In ihrem Beitrag untersucht Marlene Löffler die Wohnsituation der Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig und wie sich diese durch die Novemberrevolution änderte. Wichtigste Quellengrundlage waren die Memoiren der Herzogin. Durch die schwierige finanzielle Lage und den Untergang der Monarchie waren die Repräsentationsmöglichkeiten nach der Revolution eingeschränkt, wodurch sich ein eher privater Wohnraum entwickelte. Viktoria Luise wurde als Prinzessin geboren und lebte an ihrem Lebensende in bürgerlichen Verhältnissen. Der Vergleich zwischen Schloss und späterem Wohnsitz stellt anschaulich dar, wie sich das Wohnen für sie veränderte. Nicht nur das Ende der Monarchie, sondern auch der Tod ihres Mannes führte zu dieser Veränderung der Lebensumstände. Die Schülerin stellt fest, dass Viktoria Luise aufgrund der Weltkriege oft dazu gezwungen war ihren Wohnort zu wechseln, aber dennoch immer sehr privilegiert wohnte.

Beitragsnummer 20231065

„Entwicklung der Wohnsituation deutscher Spätaussiedler aus Polen“ von Florian Franke (Klasse 12, Hoffmann-von-Fallersleben Schule Gymnasium, Braunschweig, Tutor: Christian Mühling)

In seinem Beitrag untersucht Florian Franke wie sich die Wohnsituation von deutschen Spätaussiedler:innen aus Polen im Rahmen ihres Einwanderungs- und Integrationsprozess entwickelte. Als Quelle nutzte der Schüler Zeitzeugeninterviews, die er mit Spätaussiedlern führte. Da Braunschweig und Umland als vorteilhafter Wirtschaftsstandpunkt durch den Anbieter Volkswagen gesehen werden, bot dies Spätaussiedlern eine vielversprechende Berufsperspektive. Nach polnischem Recht ging Privateigentum bei einer Aussiedlung an den Staat über, weshalb diese Menschen oft ganz von vorne beginnen mussten. In Polen lebten viele in schlechten Wohnverhältnissen und sehnten sich nach Freiheit. Dennoch blieb die Situation auch nach der Aussiedlung zunächst schwierig, da Auffang- und Durchgangslager zu wenig Platz hatten. Trotzdem lässt sich eine deutliche Steigerung der Wohnqualität in Deutschland feststellen. Vor allem der Einzug in ein Eigenheim und die damit verbundene Freiheit stellten oft eine neue Erfahrung dar.

Beitragsnummer 20231066

„Wohnen in der Sowjet-Stadt – Wie der Kommunismus Alltag und Erinnerung geformt hat“ von Alexander Koschmann (Klasse 12, Hoffmann-von-Fallersleben-Schule Gymnasium, Braunschweig, Tutor: Christian Mühling)

Die Eltern von Alexander Koschmann kommen beide aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Seine Mutter kommt aus Russland und sein Vater aus der Ukraine. Durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine verlieren Menschen ihr Zuhause und fliehen zum Beispiel nach Deutschland. Beides motivierte den Schüler zu seinem Thema. Er untersuchte, wie sich städtisches Wohnen in der Sowjetunion entwickelt hat. Dafür führte er vier Zeitzeugeninterviews durch. Er stellt fest, dass Wohnen nach Gründung der Sowjetunion von einer Kollektivierung auf dem Land und dem Städtewachstum geprägt war. Zur Zeit des Zweiten Weltkrieges und unter der Herrschaft Josef Stalins wurde die Wohnungsfrage vernachlässigt und erst unter der Regierung von Nikita Chruschtschow entstanden Programme für sozialen Wohnungsbau und die Stadtentwicklung. Der Schüler arbeitet zudem heraus, wie stark die Bewertung der "Errungenschaften" der Sowjetunion, zu denen das Wohnungsbauprogramm gehörte, von der Ethnie und der Zugehörigkeit zu einem der Teilstaaten des Vielvölkerstaates Sowjetunion abhing.

Beitragsnummer 20231113

„Der Umzug der Herzöge von Wolfenbüttel nach Braunschweig“ von Isabella Dunkel (Klasse 7, Hoffmann-von-Fallersleben-Schule Gymnasium, Braunschweig, Tutor: Christian Mühling)

Die Schülerin untersucht die Motive des Umzugs der Herzöge von Wolfenbüttel nach Braunschweig. Zunächst unternahm sie mit ihrem Tutor eine Exkursion zum Schloss Wolfenbüttel. Unterstützung bekam sie außerdem von Helga Berendsen, die Leiterin des Stadtschloss in Braunschweig ist. Hier gab es eine Sonderausstellung zu Carl I., aus der die Schülerin schließt, dass nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche und kulturelle Gründe zum Umzug führten. Sie findet heraus, dass Carl I. für den Umzug drei Gründe gehabt haben muss. Der erste war wirtschaftlich, da Braunschweig zur Handelsmetropole geworden war und es Vorteile hatte vor Ort zu sein. Im 14. Jahrhundert wurden die Herzöge aus Braunschweig vertrieben. Im Jahr 1671 eroberten sie Braunschweig zurück, weshalb Carl I. nun seine Präsenz in Braunschweig aus politischen Gründen demonstrieren wollte. Durch zahlreiche Museen, und Theater war Braunschweig auch aus kulturellen Gründen ein lebenswerter Ort.